

Und doch gibt es Stätten anstrengendsten Dienstes, dessen Hochbetrieb an Arbeit gerade in diejenigen Stunden fällt, in denen die Stadt zu schlafen scheint.



Zwei Uhr nachts.

Hei — wie unser Auto durch die verkehrsarmen Straßen fegt, quer durch den Körper der Riesenstadt in jene Stadtgegend, die das lichtscheue Großstadtgesindel bevorzugt, in der es nicht ratsam wäre für den Unkundigen, einen nächtlichen Spaziergang allein zu unternehmen.

Und nun hält der Wagen vor einem grauen Mietshause, dessen erstes Stockwerk eine der großen Polizeiwachen beherbergt.

Gerade wird eine ‚Gesellschaft‘ — oh, bitte, es war sogar eine ‚Hochzeitgesellschaft‘ — zwangsgestellt von den Polizeibeamten die Treppe hinaufgeleitet. Schwatzend und schimpfend gehen sie vor den Beamten her — Zuhälter, Dirnen, Nachtgesindel. Der Schlußakkord der Hochzeitsfeier war eine üble Schlägerei gewesen; dann hatte einer einen Revolver gezogen, es knallte, Schreie, Kreischen; auch die Braut hatte eine blaue Bohne durch die Hand bekommen.

Der ganze Schub wird in den Vernehmungsraum hineingedrängt. In der Mitte Tische und Stühle für die Beamten und ringsherum Bänke — Bänke, als warteten sie, eigens

